

Grundschullehramt - Wirklich so ein Burnout-Job?

Beitrag von „Caro07“ vom 19. August 2018 12:24

Da du speziell wegen Grundschule fragst:

An meiner großen Grundschule, die sehr aktiv ist, hatten wir in den letzten 10 Jahren ein diagnostiziertes Burnout.

Die Arbeitsbelastung in der Summe wird von den meisten als grenzwertig empfunden. Wie bei allen Lehrerberufen geht meist ein oder halber Tag im Wochenende drauf und in den Ferien hat man auch teilweise zu tun. Wem das volle Deputat (28 Stunden) zu viel ist und er nicht darauf angewiesen ist, reduziert ein paar Stunden. Das machen viele von uns mit oder auch ohne Familie.

Ich war auch schon an kleinen Grundschule, da war die Arbeitsbelastung nicht so hoch, schon allein wegen der geringeren außerunterrichtlichen Aktivitäten und der geringeren Klassenstärke.

In der Grundschule könnte man ewig vorbereiten und nach Differenzierungsmöglichkeiten suchen. Man muss selbst schauen und sagen, jetzt ist aber mal Schluss. Ebenso mit den außerunterrichtlichen Tätigkeiten in der Schule. Da muss man auch seine Grenzen kennen.

Wenige von meinen Kolleginnen und Kollegen sehen den Lehrerberuf als Job. So gut wie alle sind mit Engagement (da gibt es natürlich persönliche Grenzen) dabei. Das ist auch die Gefahr des Burnouts. Wo muss man einmal Schluss machen? (Deswegen sind Burnoutthreads hier ganz hilfreich.)

Wichtig ist, dass einem das, was man macht, Spaß macht. Die empfundenen positiven Elemente des Berufes sollten die nervigen und schwierigen Seiten (z. B. schwierige Eltern, Schüler, Druckempfinden usw.) überwiegen. Das ist das, was einem im Beruf selbst positive Energie bringt. Mit den schwierigen Seiten kann man sich auseinandersetzen und im Lauf der Zeit einen besseren Umgang damit lernen. Was man persönlich als schwierig empfindet, kommt immer auf die persönlichen Befindlichkeiten an. Doch da kann man an sich arbeiten. Normalerweise ist es an den Grundschulen so, dass man sich gegenseitig unterstützt und hilft. (Es soll da Ausnahmen geben, ich habe es aber nie anders erlebt.)

Das Referendariat ist arbeitsintensiv, aber nach 2 Jahren ist es vorbei. Das sollte einem nicht schrecken.